

veals things other than it intended). It is curious that 21 298 Rowley contains no hint of "Book List" nor even of England. Perfect accuracy in languages not one's own is a dream not of this earth, so we may look indulgently on "enlargen, italian, spanish" of p. VIII, or even *Premera* of p. 1. We are confident that Père Langevin will easily (and sympathetically) find far more horrendous weaknesses in our own forthcoming effort.

R. North S. J.

Studies in the Historical Books of the Old Testament. Hrsg. J. A. Emerton (Supplementsto Vetus Testamentum 30). Leiden: Brill 1979. VIII/278 S.

Da sich bei der Zeitschrift *Vetus Testamentum* zu viele Manuskripte angesammelt hatten, schafften sich die Herausgeber Luft, indem sie 15 thematisch unter dem Stichwort „historische Bücher des AT“ verbindbare Beiträge in diesem Supplementband zusammenstellten. Die Beiträge stammen von A. G. Auld (zum hebräischen und griechischen Text von Jos), Z. Ben-Barak (Rechtsgeschichtliches zu 2 Sam 3,14–16), R. Bickert (zu 2 Sam 14,2–22), R. L. Braun (zur Nichtzusammengehörigkeit von 1–2 Chr und Esr/Neh), G. Brunet (zu 2 Sam 5,6–8), J. Day (gegen neuere Ansichten, das Heiligtum von Schilo sei erst im 8. Jh. zerstört worden), B. Lindars (Analyse der Informationen über die Stämme Israels in Ri 1, Ri 5,14–18 und Ri 10,1–5; 12,7–15), B. A. Mastin (zu 1 Sam 20,25), D. Murray (zu Ri 4,4–22), N. L. Tidwell (zu 2 Sam 5,17 ff), G. W. Trompf (zur Idee der Wiederkehr von Ereignissen in der Geschichtsschreibung Israels), T. Veijola (zu 2 Sam 12,15–24; Salomo sei in Wirklichkeit das Kind Bathsebas aus dem Ehebruch mit David) und H. G. M. Williamson (zu 1 Chr 23–27). Indices der zitierten modernen Autoren und der zitierten Quellen, vor allem der Bibelstellen, schlüsseln den Band in brauchbarer Weise auf. Alle, die ohne diesen Band viel länger auf die Veröffentlichung ihrer eigenen Beiträge in *Vetus Testamentum* hätten warten müssen, werden Emerton für die zusätzliche editorische Mühe, die er sich gemacht hat, von Herzen dankbar sein.

N. Lohfink S. J.

Dietrich, Walter, *Israel und Kanaan. Vom Ringen zweier Gesellschaftssysteme* (Stuttgarter Bibelstudien 94). Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 1979. 119 S.

Das Buch enthält einen „sozialhistorischen Längsschnitt“ durch die Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Fall Jerusalems 587. Der besondere Gesichtspunkt ist das Problem „des Zusammenlebens mit den Kanaanäern“ (7). Der (ja auch gar nicht so leicht zu definierende) ethnische Begriff der „Kanaanäer“ wird recht schnell aufgegeben. Auch die Philister zum Beispiel sind „nur eine wirksamere, gefährlichere Variante des städtisch-kanaanäischen Prinzips“ (28). Die Jebusiterstadt Jerusalem „war eine kanaanäische Stadt“ (33). Typisch wird der häufige Gebrauch des Abstraktums „Kanaanäertum“. Die „Begriffe“ Israel und Kanaan bezeichnen daher praktisch „ein höchst brisantes Gegenüber stark divergierender sozialer, ethnischer und kultureller Strukturen“ (7). D. steht mit diesem Ansatz in einer Tradition, deren hervorragendster Vertreter A. Alt war. Das Buch ist – trotz mehrfacher Abweichung von Alt in Einzelfragen – eigentlich die erste durchsichtige, gründliche, in vielem up to date gebrachte, gut lesbare Gesamtdarstellung dessen, was bei Alt jeweils nur am konkreten Detail mit nicht mehr als Ausblicken auf den Gesamtzusammenhang entwickelt worden war. So etwas hat uns gefehlt, allein dafür müssen wir D. schon außerordentlich dankbar sein. Durch die gewählte Perspektive fügen sich viele sonst isoliert und unverstanden bleibende Einzelfakten sinnvoll zusammen – etwa die Ereignisse beim Übergang von den Omriden zur Jehudynastie, im Norden wie im Süden (71–79), oder die Regierungszeit Manasses und die auf sie folgenden letzten Jahrzehnte Judas (95–117). Natürlich muß man zum Beispiel im letzten Fall voraussetzen, daß trotz aller inzwischen eingetretenen neuen sozialen Stratifikation der bestimmende Gegensatz in Juda dennoch der von Landjudäern und von Jerusalemer Stadtbewohnern geblieben war, und daß dieser sich wirklich auf den uralten Gegensatz zwischen „Kanaanäertum“ und frühisraelitischer „horizontaler“ Gesellschaft zurückführen läßt.

Durch die Einführung von soziologischer Intelligibilität in die amorphe Massen Tatsachenwissenschaft wird das Buch vor allem für jeden, der die Geschichte Israels lehren muß, eine willkommene Hilfe sein. Doch muß man auch die Grenzen des Buchs sehen. Das „Israelitische“ wird vom Nomadischen her definiert (S. 14 f, ein wenig